

erschienen in:

Verba et Litteræ: Explorations in Germanic Languages and German Literatures.

Essays in Honor of Albert L. Lloyd,

ed. A. R. Wedel/H.-J. Busch

Newark/Delaware 2002

Zur Periodisierung des Älteren Friesischen anhand der Syntax: Der Adnominale Genitiv

ROSEMARIE LÜHR

A. Problemstellung

“Als ‘altfriesisch’ gelten bis heute, vor allem auf Grund der ‘Rechtsquellen’ von Richthofens v. J. 1840, die fast ausschließlich Rechtsdenkmäler umfassenden Quellen von ca. 800 (Lex Fris. mit eingestreuten afries. Wörtern) bis 1550, die geographisch von der Zuidersee bis Nordfriesland reichen. Der Name *altfriesisch* entspricht also etwa der Bezeichnung *altdeutsch* in Schades Wörterbuch v. J. 1866 oder *altnordisch*, *altisländisch*, *altdänisch*, *altschwedisch*. Gegen diese von der heutigen Gliederung der übrigen altwestgerm. Dialekte abweichende Einteilung ist schon mehrfach Kritik erhoben worden. Der Einführung des Terminus *Mittelfriesisch* (im Sinne von Mhd., Me., Mnd., Mndl.) steht jedoch entgegen, daß sich diese Bezeichnung bereits für die friesischen Literaturdenkmäler des 17. und 18. Jh.s (besonders Gisberg Japiks) eingebürgert hat. Im übrigen gibt es im Afr. keine so gravierenden Einschnitte wie in den übrigen awgerm. Dialekten, so daß vom laut- und formengeschichtlichen Standpunkt gegen die weite Spanne der afr. Epoche keine schwerwiegenden Einwände zu erheben sind”

—soweit Horst Haider Munske¹ traditioneller Standpunkt zur Periodisierung des Altfriesischen: Allein die Laut- und Formenlehre wird

¹ 1973: 79.

erwähnt. Wie so oft in der älteren Germanistik bleibt die Syntax unberücksichtigt. Daß aber die Syntax, insbesondere die Wortstellung, dazu beitragen kann, unterschiedliche Perioden in der Geschichte einer Sprache festzumachen, zeigt sich innerhalb der Westgermania zu verschiedenen Zeiten. Im Deutschen z.B. treten gerade in der Zeit, in der die west- und ostfriesischen Quellen reichlich fließen, wortstellungsbedingte syntaktische Umbrüche zu Tage. Ein solcher ist das Stellungsverhalten des attributiven Genitivs, der gegen Ende des 15. Jh.s nach Ulrike Demske² folgenden Entwicklungsstand erreicht hat: Nur noch Eigennamen und Individualnomina mit dem Merkmal [+belebt] erscheinen pränominal, allen übrigen Nomina ist die postnominale Position vorbehalten. Im Deutschen geht aber die Entwicklung noch weiter: Seit dem 16. Jh. nehmen auch Individualnomina mit dem Merkmal [+belebt] zunehmend die postnominale Position ein. Im Neuhochdeutschen schließlich kommen in nichtmarkierter Verwendung nur noch Eigennamen, wie Eigennamen fungierende Verwandtschaftsbezeichnungen und eine geschlossene Klasse von Pronomina pränominal vor:

- (1a) **Lisas** Ausstellung
- (1b) **Lisas** letzte große Ausstellung
- (1c) **Großmutter's** Garten
- (1d) **deren** Ausstellung

Eine etwas andere Distribution zeigt das heutige Englische. Während wie im Deutschen die Voranstellung von einem Individualnomen mit dem Merkmal [-belebt] ungrammatisch ist—vgl.:

- (2a) *the **table's** legs—

stehen im Englischen Individualnomina mit dem Merkmal [+belebt] voraus; im Standarddeutschen ist die Voranstellung dagegen markiert:

- (2b) des **Volkes** Stimme
- (2c) the **woman's** dream

Daneben gibt es noch einen weiteren Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Englischen: Vorausgestellte Genitive können nach rechts nicht modifiziert werden:³

- (3a) ***der Müllers** aus der Theatergruppe Kinder
- (3b) ***der Müllers**, die seit gestern gegenüber wohnen, Kinder
- (3c) [**The woman** [I met yesterday]]'s sister

—im Englischen tritt das 's an das Ende des komplexen nominalen Attributs.⁴

² 1999.

³ Haider; Vater.

Für den pränominalen Genitiv des heutigen Deutsch gelten somit zwei Restriktionen:

1. Pränominalen Genitive können nur aus Eigennamen (einschließlich Verwandtschaftsbezeichnungen) und einer geschlossenen Klasse von Pronomina (*dessen, deren*) bestehen.

2. Es herrscht eine Adjazenzrestriktion derart, daß zwischen dem pränominalen Genitiv und dem substantivischen Bezugswort kein Modifikator des Genitivs stehen darf.

Innerhalb der Westgermania läßt also der deutsche und englische adnominale Genitiv nicht nur Sprachwandelphänomene, sondern auch synchrone Variation erkennen. Zieht man nun als weitere westgermanische Sprache das Friesische hinzu, so sind auch in dieser Sprache bei der entsprechenden grammatischen Kategorie Erscheinungen des Sprachwandels und synchrone Varianten nachweisbar. Denn gegenüber dem aus dem Germanischen ererbten attributiven Genitiv herrscht heute zum einen wie in der deutschen Umgangssprache eine Ersatzform mit der Präposition *von*.⁵ Vgl. zu dem für den adnominalen Genitiv einschlägigen Konzept der Possessivität im heutigen Standardwestfriesischen:

(4a) it tsjil **fan** 'e **fyts** 'das Rad des Fahrrads'

(4b) de broer **fan piter** 'der Bruder von Peter'⁶

Zum anderen existieren im Falle possessiver Ausdrücke mit dem Merkmal [+belebt] nominale Possessivphrasen des Typs:

(4c) **Piter** syn broer 'Piters Bruder' (Peter's brother) (= Peter sein Bruder)

(4d) **de boer** syn hinnen 'die Hühner des Bauern' (the farmer's chicken) (= dem Bauern seine Hühner)

Demgegenüber sieht man den Gebrauch des Genitiv-s heute als veraltet an:

(4e) **Piter's** broer⁷

⁴ Vgl. dazu aus dem Dänischen:

Det er dem der ikke kom's egen skyld

'that is his who does not come one fault'

⁵ Hoekstra/P.Meijes Tiersma 1994: 520f.

⁶ Wenn der possessive Ausdruck ein Pronomen ist, erscheint die prädikative Form des Possessivpronomens in der *fan*-Phrase:

in omke fan mines 'ein Onkel von mir.'

⁷ Im Ostfriesischen sind *fan*-Umschreibung und nominale Possessivphrase miteinander konkurrierende Konstruktionen:

Das heutige Friesische hat also Genitivparaphrasen, wie man sie aus den deutschen Substandards kennt, während die englischen Typen *the woman's dream* und [*The woman [I met yesterday]]'s sister* mit Modifikation des Genitivs fehlen. Wählt man für die Periodisierung des Friesischen daher das Deutsche als Vergleichsbasis, so stellt sich die Frage, wie der friesische adnominale Genitiv in den am frühesten bezeugten Quellen, den Rechtstexten,⁸ in Hinblick auf seine Semantik und Position einzuordnen ist—ausgewertet werden die in mehreren Fassungen vorliegenden “17 Kuren” (um 1080; R₁ = Erste Rüstringer Hs., um 1300; E₁ = Erste Emsiger Hs., 14. Jh.; F = Fivelgoer Hs., erste Drittel des 15. Jh.s), die durch Belege aus dem “Brokmer Recht” (B₁ = Erste Brokmer Hs., Ende des 13. Jh.s)⁹ ergänzt werden. Entspricht hier der Entwicklungsstand mehr der Zeit, in der diese friesischen Quellen auftreten, also dem spätmittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Sprachgebrauch, oder werden ältere Verhältnisse widerspiegelt? Die in Frage kommende Sprachperiode des Friesischen wird dabei zunächst als “Älteres Friesisch” bezeichnet. Erst wenn klar ist, welchen Sprachstand der friesische adnominale Genitiv dieser Zeit vertritt, wird eine genauere zeitliche Zuordnung, die somit syntaktisch motiviert ist, vorgenommen.

B.I. Der adnominale Genitiv im älteren Friesischen

Für die Untersuchung des adnominalen Genitivs im älteren Friesischen empfiehlt es sich zunächst, sowohl beim Bezugswort als auch beim Genitiv zwischen den Wortarten Substantiv und Pronomen zu unterscheiden, da je nach Wortart die Stellung des Genitivs unterschiedlich sein kann. Auch ist von Interesse, ob im Falle eines substantivischen Genitivs dieser mit oder ohne Artikel, Artikelwort, Zahlwort oder Adjektiv erscheint. Denn da artikellose Substantive, wenn sie

dō bēnə fon dō hū'ndə vs. dō hū'ndə hīrə bēnə

Doch kommt im Ostfriesischen und besonders im Nordfriesischen noch ein vorangestellter Genitiv auf *-s* vor, wobei dieses *-s* zuweilen auf Feminina übergreift:

(Saterland) dā baks bē'dənə 'des Bäckers Kinder'

Wilms hūs 'Wilhelms Haus'

jū susts bē'dənə 'der Schwester Kinder'

(Nordfriesland) min bērn's bəōkə 'meines Kindes Bücher' (Siebs 1891: 768f.).

⁸ Zum Problem der Sprache der Urkunden vgl. Munske 1973: 80ff.

⁹ Munske 1973: 94ff.

vorangestellt sind, oftmals wie Kompositionsglieder fungieren, könnte es einen Stellungsunterschied dergestalt geben, daß artikellose Substantive vor und artikelhaltige oder mit einem anderen Beiwort versehene Substantive hinter ihrem Bezugswort stehen. Vor allem aber kommt es auf die Semantik des adnominalen substantivischen Genitivs an. Handelt es sich um einen Eigennamen, um ein Individualnomen mit dem Merkmal [+belebt], um ein Individualnomen mit dem Merkmal [-belebt] oder um ein Pronomen? Letzten Endes fragt es sich also, ob der adnominale Genitiv im älteren Friesischen vor oder hinter seinem Bezugswort erscheint, und, wenn beide Möglichkeiten vorhanden sind, gibt es Regeln für die Voranstellung oder Nachstellung dieses Genitivs?

I. substantivisches Bezugswort

I.1. Voranstellung

I.1.1. Genitiv = Substantiv

a. artikelloser Genitiv

Der Befund des älteren Friesischen ist eindeutig: Es gibt sowohl pränominalen als auch—seltener—postnominalen Genitive. Was nun die Substantive angeht, die nach den Daten des Deutschen und Englischen am ehesten Voranstellung des Genitivs erwarten lassen, das sind Eigennamen, als Eigenname verwendete Appellativa oder Verwandtschaftsnamen, die wie Eigennamen fungieren, so stehen diese alle im älteren Friesischen voraus:

(5a) F I,4 **Godes** riucht ‘Gottes Recht’

(5b) F III,5 thet wi Fresan agen [to heiana an] to haldane **emes** lawa, **aldafeders** lawa and **edela** lawa and **feda** lawa and **thredknia** lawa ‘daß wir Friesen den Nachlaß eines Mutterbruders, eines Großvaters und eines Urgroßvaters und einer Vatersschwester und eines Verwandten im dritten Grad behalten dürfen’

Dies gilt auch für Eigennamen enthaltende genitivische Fügungen, die insgesamt einem Bezugswort nachgestellt sind:

(6a) F III,9 thre <panningan> **Rethnates** slachta ‘drei Pfennige vom Gepräge des Rednath’

(6b) E III,9 bi tuam **Rednathes** slachta penengem ‘in Höhe von zwei Pfennigen vom Gepräge des Rednath’;

des weiteren für präpositionale Fügungen mit einem Genitiv sowohl im Singular wie im Plural:

(7a) F II,5 And ther efter **Christus** berde weren ‘Und von denen, die nach Christi Geburt waren’

(7b) F III,16 buta **Saxena** merkum 'außerhalb der Gebiete der Sachsen'

(7c) F II,3 von **Egypra** londe 'aus dem Land der Ägypter'

Betrachtet man nun die Individualnomina mit dem Merkmal [+belebt], so erscheinen auch diese vor ihrem Bezugswort; vgl. etwa hinter einer Präposition:

(8a) F III,17d a **thiawes** laste 'in Diebes Weise'

(8b) F III,7 an **keningis** londe 'im Lande des Königs'

(8c) F III,4 vter **frana** bon and vter **asega** ledene and **liud** orlef 'ohne Gebot des Frana und ohne Anführung durch den Asega und ohne Erlaubnis des Volkes'

(8d) F III,17 bi **asega** dome, bi **scelta** bonne 'mit dem Spruch des Asega (und) kraft des Befehls des Skelta'

(8e) B § 9c bi **liuda** skiffene 'durch den Entscheid des Volkes'

(8f) E III,4 buta asega ledene and **liuda** orleue

(8g) B § 18 Fon **rediena** huse 'Vom Hause der Redjeven'

Genitivische Eigennamen und Individualnomina mit dem Merkmal [+belebt] sind also im älteren Friesischen vorangestellt. Sucht man nach einem entsprechenden Befund im Deutschen, so würde der friesische Sprachzustand mit dem des Deutschen zur Zeit des 15. Jh.s übereinstimmen. Völlig abweichend vom Deutsch dieser Zeit stehen im älteren Friesischen jedoch Individualnomina mit dem Merkmal [-belebt] ebenfalls vor ihrem substantivischen Bezugswort:

(9a) F III,6 caplond and **godeshuses** erue 'erkaufte Land und den Grundbesitz des Gotteshauses'

(9b) E III,6 caplond and othere ein erwa and **godeshuses** erue '(von der Kirche) erkaufte Land und sonstige eigene Ländereien und den Grundbesitz des Gotteshauses'

Vgl. auch hinter einer Präposition:

(10) F I,13 thruch **londis** therwa and red wiucht vnder hwilem thet riucht tha side 'Zu Nutz und Schutz des Landes weicht bisweilen das Recht der Sitte'

b. artikel-, artikelwort-, zahlworthaltiger Genitiv

Überprüft man nun diejenigen Genitivsyntagmen, bei denen das Substantiv im Genitiv mit einem Artikel-, Artikelwort und/oder Zahlwort verbunden ist, so steht auch in solchen Fällen der Genitiv vor dem Bezugswort; vgl. ohne und mit Präposition die Eigennamen und Individualnomina mit dem Merkmal [+belebt]:

- (11a) F III,14 mith **alle Fresena** riuchte ‘nach dem Rechte aller Friesen’
- (11b) E III,9 bi tuam **Rednathes** slachta penengem ‘in Höhe von zwei Pfennigen vom Gepräge des Rednath’
- (11c) E III,2 anddes **keninges Kerles** ieft ‘und König Karls Privileg’
- (11d) F III,12 **des byscops** inferd ‘(Frieden beim) Einzug des Bischofs’
- (11e) F III,9 **thes frana** alrahagiste bon ‘die allerhöchste Bannbuße an den Frana’
- (11f) F III,15 jefta **others monnes** wif ‘oder die Frau eines anderen Mannes’
- (11g) E III,9 and **sines frana** bon ‘und die Bannbuße an seinen Franen’
- (11h) F III,9 And is hit ac den fontes **biscops** halwm ‘Ist es aber von seiten des Bischofs getan’
- (11i) B § 12 and ni geng thi rediewa naut on bi **thera helgenamonna** redene ‘und tritt der Redjeve nach dem Spruch der Kirchenältesten (das) Amt nicht an’
- (11j) F III,14 an **sines feders** statha ‘und seines Vaters Wohnstatt’
- (11k) F III,17 bi **twira monna** tele ‘mit den (gerichtlichen) Reden zweier Männer [des Klägers und des Beklagten]’
- (11l) F III,8 mith **xij monna** withethum ‘mit den Eiden von zwölf Männern’
- (11m) F III,17d to **en othera monnis** howe and huse ‘zum Hof und Haus eines anderen Mannes’
und die Individualnomina mit dem Merkmal [-belebt]:
- (12a) F I,7 Hwet is **there ewa** riucht? ‘Was ist das Recht des Gesetzes?’
- (12b) F I,14 to haldane thruch **thes londis** red ‘um es zum Schutz des Landes zu halten’
- (12c) F III,3 Sa ach hi thenne tho witana **alle riuchta** thing ‘Sodann soll er aller Rechtssatzungen kundig sein’

Die Setzung des Artikels, eines Artikelworts oder Zahlworts zu einem attributiven substantivischen Genitiv scheint also auf die Stellung eines solchen Genitivs keinen Einfluß zu haben.

1.2. Genitiv = Pronomen

Eine Stütze dieser These bieten die Fälle, in denen der Genitiv aus einem Pronomen besteht. Auch hier herrscht Voranstellung des Genitivs,

unabhängig davon, ob das Pronomen mit einem Artikelwort verbunden ist oder nicht:

- (13a) F III,4 Hwasa inna **otheres** hewa and wera farith 'Wenn jemand sich des Hab und Gutes eines anderen bemächtigt'
 (13b) E III,4 thi ther fare an **otheres** wera and **otheres** wald 'der in den Besitz und den Gewahrsam eines anderen eindringt'
 (13c) B § 10b ni riuchta inna **ene otheres** welde 'noch richten im Amtsbereich eines anderen'

2. Nachstellung

Betrachtet man nun die Gebrauchsbedingungen des nachgestellten Genitivs, so lassen sich in erster Linie zwei Regeln für die Nachstellung aufstellen. Diese sind mit Behaghels Gesetz von den wachsenden Gliedern vereinbar: Nachstellungen treten aus rhythmischen Gründen bei komplexen Genitivsyntagmen auf, und zwar wenn im Genitiv eine Koordination zweier Substantive vorliegt:

- (14a) F I,1 List ende kenst **riuchtis ande godis** 'Wissenschaft und Kenntnis des Rechten und Guten. ';
 oder wenn der attributive Genitiv seinerseits einen vorangestellten Genitiv enthält; vgl. mit zusätzlicher Koordination:
 (14b) F III,2 lxxij scillinga **Rednathes slachta iefta Kaueng slachta jefta Foka slachta** 'zweiundsiebzig Schillinge vom Gepräge des Rednath oder des Kaweng oder des Foka'
 (14c) E III,1 Thet iste forme kest efter kere **allera Fresana andes kenenges Kerles** ieft 'Das ist die erste Küre gemäß der Satzung aller Friesen und König Karls Privileg'; und mit Stellung des Bezugswortes innerhalb der nachgestellten genitivischen Fügung unmittelbar vor einem Relativsatz:
 (14d) F I,4 Onwerp **Godis gastis**, ther thet gode bibiuth and thet erge let. 'Ein Antrieb des göttlichen Geistes, der das Gute befiehlt und das Böse verhindert.'

Nachstellung eines Genitivsyntagmas begegnet aber auch, wenn die pränominal Position des Bezugswortes bereits durch einen Genitiv besetzt ist. In solchen Fällen wird der genitivus subiectivus voran- und der genitivus obiectivus nachgestellt:

- (15) F III,1 Thit is thio erste kest and thio **keninges Kerlis** ieft **alra Fresana**, thet ... 'Dies ist die erste Küre und das Privileg König Karls für alle Friesen, daß ...'

Doch scheint auch bei Individualnomina mit dem Merkmal [-belebt] ein genitivus obiectivus die Nachstellung zu begünstigen:¹⁰

(16a) F I,7 *henzia mothelika thinga and ac bihwilum vnmothelika thinga thruch fruchta **thes wirre*** ‘zulässige Dinge gestatten und bisweilen auch unzulässige aus Furcht vor dem Schlimmeren’

(16b) F I,15 *to thwonge **ther sendena*** ‘zur Zügelung der Sünden’

(16c) F I,6 *and thet hit hine binde van there lust **there sende*** ‘und damit es ihn von der Lust zur Sünde abhalte’

Der Grund für die Nachstellung liegt hier sicher nicht im Satzrhythmus, sondern in der Semantik der Fügung: **thruch **thes wirre** fruchta* ‘aus des Schlimmeren Furcht’ z.B. kann ein Hörer kaum im Sinne von ‘aus Furcht vor dem Schlimmeren’ verstehen, da nicht nur das Nomen actionis eine Kasusforderung, eben nach einem genitivus obiectivus, hat, sondern auch die Präposition *durch*, und diese unterschiedlichen Kasusforderungen im Falle eines vorangestellten genitivus obiectivus kollidieren würden.

In ähnlicher Weise schließt die Fügung Adjektiv + Bezugswort wohl dann einen pränominalen Genitiv aus, wenn Adjektiv und Bezugswort eine enge semantische Einheit bilden:

(17) F I,15 *thet riucht is alle riucht, ther mith mena bode **wisa liuda** is eset to thwonge ther sendena ...* ‘Das Recht ist völlig recht, das durch ein allgemeines Gebot rechtskundiger Männer gesetzt ist zur Zügelung der Sünden ...’

— hier folgt ein genitivus subiectivus nach. Von rhythmisch bedingten Nachstellungen umfangreicher Genitivsyntagmen abgesehen, gibt es also zwei Fälle von semantisch bedingter Nachstellung genitivischer Individualnomina: der genitivus obiectivus und die enge Verbindung eines Adjektivs mit einem Bezugswort, wobei selbst im Falle von Eigennamen ein pränominaler genitivus subiectivus einen genitivus obiectivus in die postnominale Position verweist. Sonst herrscht bei einem substantivischen Bezugswort die pränominale Stellung des Genitivs vor,

¹⁰ Andere Fälle von nachgestellten Genitiven sind dagegen meist zu vereinzelt, als daß sich eine Regel aufstellen ließe. Vgl. mit nachgestelltem genitivus subiectivus:

B § 6 *iefttha wittha skiffene **sinra bura*** ‘oder entgegen der Entscheidung seiner Bauernschaft’ und mit nachgestelltem genitivus qualitatis:

B § 25 *sa riuchte se tha tichtega **thes ieris** inna there herna* ‘so sollen sie die Rechtssachen des Jahres in dessen Sprengel entscheiden.’

und zwar unabhängig davon, ob dieser Genitiv aus einem Substantiv oder einem Pronomen besteht und mit einem Artikel, Artikelwort oder Numerales verbunden ist.

2. pronominales Bezugswort
 - 2.1. Voranstellung
 - 2.1.1. Genitiv = Substantiv

Wie nach diesem Befund nun nicht anders zu erwarten, ist auch bei einem pronominalen Bezugswort die Voranstellung eines substantivischen Genitivs die übliche Stellung, wiederum unabhängig davon, ob ein Artikel, Artikelwort oder Zahlwort vorhanden ist oder nicht:

- (18a) F III,17 **alra monna** lic 'jedermann'
 (18b) E III,4 **weda** ec 'jede Wede'
 (18c) F III,13 **thera merka** ec 'jede Mark'
 (18d) E III,4 **thira merca alra** hec 'jede Mark'
 (18e) F III,18 hwasu us **thira thinga** ening birawat 'derjenige, der uns einer dieser Satzungen berauben sollte'
 (18f) F III,9 inna **thira sogon stretene** eng 'auf einer dieser sieben Straßen'
 Vgl. mit Tmesis ferner:
 (18g) F III,6 And **thera monna** ne scel **nen** wesa menethih ne monslachtich ... 'Und keiner von diesen Männern soll einen Meineid geschworen oder einen Totschlag verübt haben ...'
 (18h) E III,6 **Antera monna** ne scel **nen** wesa monslachtich ni menetheg ... 'Und keiner von diesen Männern soll einen Totschlag verübt oder einen Meineid geschworen haben ...'

2.1.2. Genitiv = Pronomen

Allein wenn der Genitiv aus einem Pronomen besteht, finden sich bei einem pronominalen Bezugswort Nachstellungen:

- (19a) B § 8 eider **hira** 'jeder von ihnen'
 (19b) B § 21 alrec **hira** 'jeder von ihnen'

Doch können hier wiederum rhythmische Gründe eine Rolle spielen. Schwächer betontes *hira* lehnt sich an stärker betontes *eider* bzw. *alrec* an und nimmt so die sogenannte Wackernagel-Position ein.

Überblickt man nun die einzelnen semantischen und positionellen Kombinationsmöglichkeiten des adnominalen Genitivs im älteren Friesischen insgesamt, so hat sich klar ergeben, daß die Voranstellung des Genitivs in dieser Sprachepoche die Regel ist. Nachstellungen finden sich

nur unter rhythmischen oder bestimmten semantischen Bedingungen. Wirksam sind die Gesetze von Behaghel und Wackernagel; und aus semantischen Gründen steht ein adnominaler Genitiv nach oder wenn eine enge Verbindung von Adjektiv und Bezugswort vorliegt.

II. Vergleich des adnominalen Genitivs im älteren Friesischen mit dem im Deutschen

Sucht man nun die Erscheinungsformen des adnominalen Genitivs im älteren Friesischen einem entsprechenden Sprachzustand im Deutschen zuzuordnen, so scheidet das Frühneuhochdeutsche aus, weil, wie eingangs erwähnt, das 15. Jh. bereits einen Abschluß in der Entwicklung dieses Genitivs zeigt. Aber auch das Mittelhochdeutsche kommt als Vergleichsbasis nicht in Frage, denn schon seit dem Ende des Althochdeutschen erscheinen Individualnomina mit dem Merkmal [-belebt] zunehmend postnominal. Innerhalb des Althochdeutschen muß so auch Notkers Schrifttum außer Betracht bleiben; vgl. die folgenden Genitivsyntagmen, die Individualnomina mit dem Merkmal [-belebt] enthalten:

- (20a) Boethius 87,10 grieze **des stades** 'dem Sand des Ufers'
- (20b) 117,24 demo charchare **des lichamen** 'dem Kerker des Körpers'
- (20c) 119,24 der jungeste tag **tero werlte** 'der jüngste Tag der Welt'
- (20d) 129,26 diu missenomeni **des wegese** 'das Abirren vom Weg'
- (20e) 164,5 tien fromon **dero selo** 'den Beschäftigungen der Seele'
- (20f) 270,3 den nordkibel **des himiles** 'den Nordpol des Himmels'
- (20g) 278,2 tiu nahi **des steftes** 'die Nähe der Achse'
- (20h) 338,25 mit tero chunste **des sensus** 'mit dem Wissen des Verstandes'
- (20i) 142,13 ter scaz **tero tugedo** 'der Schatz der Tugenden'¹¹

Von den älteren Quellen des Althochdeutschen eignet sich auch Otfrids Evangelienbuch kaum zum Vergleich mit der Stellung des friesischen adnominalen Genitivs.¹² Zwar ist Otfrids Sprache vom Lateinischen weitgehend unabhängig, doch kommt bei ihm eine Fülle reimbedingter Wortstellungen vor.¹³ Wieder aus einem anderen Grund

¹¹ Carr 1933: 472.

¹² Zum adnominalen Genitiv im Althochdeutschen vgl. grundsätzlich Oubouzar 1997: 222ff.

¹³ Vgl. Lühr 1997, 1998, 2000; zu reimbedingten morphologischen und lautlichen Veränderungen vgl. Ingenblek 1880.

sind die übrigen größeren althochdeutschen Denkmäler als Vergleichsbasis problematisch. Handelt es sich doch um mehr oder weniger eng an die lateinische Vorlage angelehnte Übersetzungen, die oftmals auch die lateinische Wortfolge übernehmen. Läßt man aber die strikten Lehn syntagmen außer Betracht, so haben Charles Carr's¹⁴ sorgfältige Untersuchungen der Stellung des Genitivs im Althochdeutschen ergeben, daß im gesamten Tatian nur ein Beispiel für einen echtalthochdeutschen nachgestellten Genitiv belegt ist:

(21) Tatian 29,2 uzan sahha **huores** 'excepto **fornicationis** causa' Ähnlich ist der Befund im althochdeutschen Isidor: Nur ein, allenfalls zwei Belege weisen, unabhängig vom Lateinischen, die postnominale Position des Genitivs auf:

(22a) Isidor 307f. dhazs meghiniga chiruni **dhera dhrinissa** 'trinitatis ... mysterium'

(22b) 478 dhiu blostar **iro ghelstro**—obwohl im lateinischen Text kein Genitiv vorhanden ist, könnte die lateinische Wortfolge libamina et sacrificia nachgeahmt sein.¹⁵ Carr kommt so zu dem Schluß, daß der postnominale Genitiv im ältesten Althochdeutsch praktisch unbekannt ist, es sei denn, die lateinische Wortfolge wird nachgeahmt.

Kommt man nun wieder auf die Erscheinungsformen des adnominalen Genitivs im älteren Friesischen zurück, so entspricht der älteste Sprachzustand des Althochdeutschen nicht dem des Friesischen. Wie sich gezeigt hat, sind ja in dieser Sprache außer den rhythmisch bedingten Nachstellungen der genitivus obiectivus nachgestellt und der genitivus subiectivus dann, wenn eine Fügung Adjektiv + Substantiv vorausgeht.

Das Althochdeutsche verhält sich hier anders; vgl. zu der Fügung Adjektiv und Substantiv mit einem dem Bezugswort unmittelbar vorangestellten Genitiv:

(23) Isidor 102f. so daucgal **fater** chiruni 'ein so verborgenes Geheimnis des Vaters' (eius archana)
und zum pränominalen genitivus obiectivus:

¹⁴ 1933: 469f. Carr verbessert die ungenauen Auszählungen Behaghels 1932: 181ff.

¹⁵ Carr 1933: 468.

(24) Isidor 317f. **eoehihuueliihhes dhero heideo** sundric undarscheit
 ‘eine einzelne Unterscheidung eines jeden der Personen’ (sub propria
 cuiusque persona distinctio trinitatis)

Daher kann man nun festhalten, daß das ältere Friesisch in Position und Semantik des adnominalen Genitivs einen etwas fortgeschritteneren Sprachzustand als der althochdeutsche Isidor und der althochdeutsche Tatian zeigen, aber gegenüber der Sprache Notkers auf jeden Fall ein jüngeres Sprachstadium vertreten. Will man den Entwicklungsstand des adnominalen Genitivs im älteren Friesischen aber genauer fassen, könnte ein Kriterium sein, ob im Falle des pränominalen Genitivs dieser noch hinter einem zum Bezugswort gehörigen Artikel erscheint. Während solche Verbindungen im Neuhochdeutschen unzulässig sind—vgl. *das **Vaters** Auto —, finden sich im älteren Althochdeutschen dafür Belege, jedoch nicht mehr bei Notker:

(24a) Isidor 279f. in dhemu **druhtines** nemin eigentl. ‘in dem des Herrn Namen’

(24b) Otfrid III,10,24 thie **mines fater** liuti eigentl. ‘die meines Vaters Leute’

Warum derartige Kombinationen im Laufe der Geschichte des Deutschen ungrammatisch werden, bedarf einer ausführlicheren Begründung—nach Demske¹⁶ nehmen die dem Bezugswort vorangestellten Genitive zunehmend die Funktion eines Artikelwortes, und zwar des Possessivums, ein und machen so weitere Artikelwörter überflüssig. Hier ist lediglich zweierlei von Interesse, nämlich zum einen, daß die Verbindung “Artikel (des Bezugsworts) + Genitiv + Bezugswort” im Deutschen etwas Altertümliches darstellt und so zur Beurteilung des Entwicklungsstandes des adnominalen Genitivs herangezogen werden kann, und zum anderen: Auch im heutigen Friesischen fungieren vorangestellte Genitive, sofern sie noch vorkommen, als possessives Artikelwort (vgl. die angeführte Fügung (*Piter’s broer*). D.h., die Entwicklung ist im Friesischen ähnlich wie im Deutschen verlaufen, weshalb man das ältere Friesisch und das ältere Deutsch nicht nur in den bisher besprochenen Fällen, sondern auch hinsichtlich der Verbindung “Artikel (des Bezugsworts) + Genitiv + Bezugswort” vergleichen kann. In der Tat kommen nun im älteren Friesischen auch Genitive hinter einem zum Bezugswort gehörigen Artikel vor:

¹⁶ Genaueres 1999: 175ff.

(25a) F III,2 tha **keningis** bon tho liuda londrecht eigentl. 'den (des) Königs Bann nach dem Landrecht des Volkes'

(25b) B § 7 thet **rediewena** gold eigentl. 'das der Redjeven [zum Pfand gesetzte] Gold'

Da es sich hierbei um eine Erscheinung handelt, die noch weit von der Verwendung pränominaler Genitive als Artikelwörter entfernt ist, bedeutet dies, daß sich das ältere Friesische in Bezug auf den adnominalen Genitiv eher zu den ältesten althochdeutschen Quellen als zu den später überlieferten stellt.

C. Zusammenfassung

Damit läßt sich nun die Frage, ob Position und Semantik des adnominalen Genitivs im älteren Friesischen zur Periodisierung dieser Sprache benutzt werden können, eindeutig beantworten: Sofern nicht rhythmische Gründe eine postnominale Stellung favorisieren, steht der adnominale Genitiv dieser Sprachstufe in der Regel voraus, und zwar unabhängig davon, ob es sich bei dem Genitiv um einen Eigennamen, ein Individualnomen mit dem Merkmal [+belebt], ein Individualnomen mit dem Merkmal [-belebt] oder ein Pronomen handelt und weitgehend auch davon unabhängig, ob das Bezugswort ein Substantiv oder Pronomen ist (zu den aus rhythmischen Gründen nachgestellten Pronomina bei einem pronominalen Bezugswort vgl. oben). Semantisch bedingt ist dagegen die Nachstellung des genitivus subiectivus bei der Verbindung Adjektiv + Bezugswort und des genitivus obiectivus. Während diese Nachstellungen von den Erscheinungsformen des adnominalen Genitivs in den ältesten althochdeutschen Sprachdenkmälern abweichen—wegen des gemeinsamen Ausgangspunkts im Germanischen und der ähnlichen Gebrauchsweisen heute wurde innerhalb des Westgermanischen das Deutsche als Vergleichsbasis herangezogen—, stimmt die Abfolge "Artikel (des Bezugsworts) + Genitiv + Bezugswort" zum ältesten Deutsch. Sie ist insofern altertümlich, als sie noch keinen Hinweis auf eine Entwicklung des vorangestellten Genitivs zum Artikelwort possessiver Funktion, wie sie heute im Deutschen und Friesischen begegnet, in sich trägt. Der pränominaler Genitiv im älteren Friesischen repräsentiert somit einen dem ältesten Deutsch weitgehend entsprechenden Sprachzustand. Für die Periodisierung des Friesischen bedeutet dies, daß trotz des späten Auftretens seiner Quellen, im Bereich der Syntax, wenigstens was den adnominalen Genitiv betrifft, in der Tat von Altfriesisch gesprochen werden kann.

LITERATUR/ QUELLEN

- Das Brokmer Recht*, ed. Wybren Jan Buma/Wilhelm Ebel. Göttingen 1965 (Altfriesische Rechtsquellen. Texte und Übersetzungen 2).
- Das Emsiger Recht*, ed. Wybren Jan Buma/Wilhelm Ebel. Göttingen 1967 (Altfriesische Rechtsquellen. Texte und Übersetzungen 3).
- Der althochdeutsche Isidor*. Nach der Pariser Handschrift und den Monseer Fragmenten, ed. Hans Eggers, Tübingen 1964 (*Altdeutsche Textbibliothek* 63).
- Notker der Deutsche. Boethius, "De consolatione Philosophiæ." Buch I/II. Buch III, ed. Petrus W. Tax. Tübingen 1986. 1988 (*Die Werke Notkers des Deutschen Band* 1.2).
- Die "Fivelgoer" Handschrift*, ed. Bo Sjölin. Den Haag 1970 (Oudfriese taal- en rechtsbronnen XII).
- Die lateinisch-althochdeutsche Tatianbilingue*. Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 56, ed. Achim Masser. Göttingen 1994 (Studien zum Althochdeutschen 25).

SEKUNDÄRLITERATUR

- Otto Behaghel 1932: *Deutsche Syntax*. Bd. IV: Wortstellung. Periodenbau. Heidelberg.
- Charles Carr 1933: "The Position of the Genitive in German," *Modern Language Review* 28, 465-479.
- Ulrike Demske 1999: *Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen*, Habilitationsschrift Jena.
- J. Hoekstra/P. Meijes Tiersma 1994: "Frisian," in: *The Germanic Languages*, ed. by E.König/J. van der Auwera, London/New York, 505-531.
- Th. Ingenbleek 1880: *Über den Einfluß des Reimes auf die Sprache Otfrids besonders in Bezug auf Laut- und Formenlehre*, Straßburg (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker 37).
- Rosemarie Lühr 1997: "Modalverben als Substitutionsformen des Konjunktivs in früheren Sprachstufen des Deutschen? Die Verhältnisse in der Hypotaxe," in: *Untersuchungen zur semantischen Entwicklungsgeschichte der Modalverben im Deutschen*, ed. G. Fritz/Th. Gloning, Tübingen 1997 (Reihe Germanistische Linguistik 187), 177-208.
- 1998: "Verallgemeinernde Relativsätze im Althochdeutschen," in: *Deutsche Grammatik—Thema in Variationen*. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 60. Geburtstag, ed. Karin Donhauser/L. M. Eichinger, Heidelberg 1998, 263-281.
- "Allgemeine Anaphora." Der Artikelgebrauch bei der Fügung "adnominaler Genitiv" + Bezugswort" im Heliand, in: *Festschrift für G. Neumann*, ed. Susanne Zeilfelder (2000) (im Druck).
- Horst Haider Munske 1973: *Der germanische Rechtswortschatz im Bereich der Missetaten. Philologisch und sprachgeographische Untersuchungen I. Die*

Terminologie der älteren westgermanischen Rechtsquellen, Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica 8/1).

Erika Oubouzar 1997: *Der adnominale Genitiv des Althochdeutschen*. In: Semantik der syntaktischen Beziehungen. Akten des Pariser Kolloquiums zur Erforschung des Althochdeutschen 1994, hg. von Y.Desportes, Heidelberg 1997, 223-244.

Theodor Siebs 1891: *Geschichte der friesischen Sprache*, in: Grundriß der germanischen Philologie, I, hg. von H.Paul, Straßburg, 723-799.